

Sprache im 43. Jahrg., 1928, S. 65 ff. Siehe auch 43. Jahrg., 1928, S. 225 ff. — Die verschiedenen Erlösungslehren innerhalb der Religionsgeschichte beschreibt C. Clemen in einer Studie (44. Jahrg., 1929, S. 97 ff.). — Der fundamentalen Frage nach der Wahrheit der nichtchristlichen Religionen und der Absolutheit des Christentums widmet J. Witte seinen Beitrag (38. Jahrg., 1923, S. 321 ff.). — Die hohe Wertschätzung des Confuzius bei den Rationalisten und im katholischen Frankreich derselben Zeit sowie seine christliche Deutung durch die Missionare, sodann die bald folgende Ernüchterung schildert Th. Devaranne (38. Jahrg., 1923, S. 353 ff.; 39. Jahrg., 1924, S. 1 ff.). Vgl. weiter 39. Jahrg. 1924, S. 73 ff., 215 ff. sowie 40. Jahrg., 1925, S. 16 ff. Für die Wirkung des Confuzius in Japan und seine Beurteilung dortselbst siehe 40. Jahrg., 1925, S. 307 ff., 321 ff. und 41. Jahrg., 1926, S. 225 ff.

7. **Religionswissenschaftliche Literaturangaben.** Einen Forschungsbericht über die Zeit von 1920 bis 1923 bringt H. Haas (39. Jahrg., 1924, S. 97 ff.). — Für die religionsgeschichtliche Bibliographie im Anschluß an das Archiv für Religionswissenschaft von C. Clemen, die sich nach den Gesichtspunkten gliedert: Allgemeines, Præhistorie, Primitive, Ostasien, Ägypter, Semiten, Inder, Iranier, Griechen, Römer, Kelten, Germanen, Slaven, siehe 35. Jahrg., 1920, 1 ff. (beginnend mit 1918), 36. Jahrg., 1921, S. 3 ff.; 37. Jahrg., 1922, S. 5 ff. (seit 1920) und 39. Jahrg., 1924, S. 1 ff. (seit 1922).

## Besprechungen

**Lemmens, Leonhard, Dr. O. F. M., Geschichte der Franziskanermissionen.** (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, herausgegeben von Joseph Schmidlin, Heft 12.) Aschendorff Münster, 1929. XX und 376 S. Rm 10, gebunden Rm 12.

P. Lemmens ist kurz vor Ostern in Rom gestorben. Somit haben wir im vorliegenden Bande gewissermaßen den Abschluß und die Zusammenfassung seines Lebenswerkes. Es ist die Geschichte der Missionen seines Ordens, geschrieben für den Gebrauch an Ordensschulen. Eine warme Liebe zu seinem Orden und dessen katholischer und apostolischer Missionsart durchzieht das Buch und verleiht ihm eine persönliche Lebenskraft; daneben klingt der gütige Ton weitherziger Friedensliebe — wer P. Leonhard gekannt hat, meint den freundlichen, silberhaarigen Franziskaner mit seiner sanften Stimme sprechen zu hören.

Der gewaltige Stoff, der 700 Jahre und alle Zonen der Erde umspannt, ist im Sinne einer Einführung behandelt, ausführlicher dort, wo bereits umfassendere Forschungen vorliegen, spärlicher da, wo erst künftiger Kleinarbeit der Weg zu weisen war. Die Stellen, an denen Sonderstudien des Verfassers vorlagen, wie die Kapitel über die spätmittelalterlichen Missionen in Europa, über Palästina, über die Missionen in den Mogolenreichen Asiens zeigen, wie P. Lemmens seine Forschungen auszuwerten und durch fleißiges Durchsehen neuer Erscheinungen auf dem laufenden zu halten wußte. Der Abschnitt über die Sorge für die heiligen Stätten in Palästina ist aus reichem Wissen und großer Verehrung heraus wohl zu breit geraten — wo es doch eigentlich etwas ferne dem Missionsthema liegt. Es sind aber auch Gebiete, die der Verfasser offenbar ganz neu zu bearbeiten hatte, mit großer Sorgfalt und Ausführlichkeit behandelt: so die bisher fast unbekannte Äthiopienmission und die Arbeiten in Mexiko und seiner weiteren Umgebung; gerade letztgenannter Abschnitt (p. 200—257) zeigt so liebevolles Eingehen auf die Eigenart der Missionsweise, daß er eine wertvolle Bereicherung der deutschen Missionsgeschichtsschreibung darstellt. Bei aller Begeisterung für den eigenen Orden weiß P. Lemmens die Verdienste anderer Missionare freundlich hervorzuheben und betont an verschiedenen Stellen ausdrücklich die Harmonie zwischen Franziskanern und Angehörigen anderer Orden (cf. p. 133, 261).

Wo es sich um Darstellung von Streitigkeiten handelt, sucht seine Friedensliebe stets dem Gegner gerecht zu werden, die beiderseitigen Fehler und den beiderseits vorliegenden guten Willen aufzuzeigen (cf. p. 130 s., 331). Im positiven Sinne ist er eifrig, seinen Orden zu verteidigen; er ist bestrebt, dessen bislang verschwegene oder beiseite gesetzte Verdienste und Erfolge ins rechte Licht zu setzen, seine Mängel vor nachteiliger Beurteilung zu schützen, sie von günstigerem Standpunkt aus zu beleuchten. Hierbei scheint ihn manchmal sein sonst so gewissenhafter historischer Sinn im Stiche zu lassen: weiß eine noch so unbedeutende Quelle Günstiges zu sagen, so möchte er sie anderen, noch so bedeutsamen und gewichtigen Zeugnissen vorziehen. Solche Schwäche zeigt das Buch an einigen Stellen über die Mongolenmissionen (p. 88 sowie in der Beurteilung Marignollis) und über die vorjesuitische Indienmission (p. 99 s. P. Antonio do Portos Werk hätte eingehender untersucht werden müssen). Ähnlicherweise scheint religiöse Begeisterung da und dort die nüchterne Beurteilung von Wundertaten und heroischen Blutopfern zu behindern (vgl. etwa p. 233). Im übrigen ist Genauigkeit und sorgfältiger wissenschaftlicher Apparat eine hohe Eigenschaft dieses Bandes; schon das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis (p. VI—XX) zeugt vom Fleiß und von der Sorgfalt des Verfassers.

Mit Vorliebe betont P. Lemmens die Art der echten franziskanischen Missions-Anpassung (etwa p. 134, 207, 346—347), die er in der abschließenden Zusammenfassung also kennzeichnet: „So akkommodierten unsere Missionare sich selbst, ihre Wünsche und Gewohnheiten, nicht die Bräuche und Regeln der Kirche.“ Die ganze Art, wie er von solchen Dingen spricht, seine weitherzige Milde und große Friedensliebe lassen es als sehr bedauerlich erscheinen, daß der Abschnitt über den chinesischen Ritenstreit (p. 135—144) auf ausdrückliche Weisung der Propaganda aus dem Buch entfernt werden mußte. Dem greisen Forscher mit dem gütigen Kinderherzen hätte dieser letzte Schmerz wohl erspart bleiben können.

Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B.

**Walter, Georg, PSM., Australien: Land, Leute, Mission.** Mit 73 Abbildungen, Lageplan und Karte. 261 Seiten. kl. 8<sup>o</sup>. Pallottinerverlag Limburg 1928. Gebunden 5 RM.

Mit tiefstem Dank empfangen wir diese literarische Gabe über ein vielfach noch unbekanntes und verkanntes Missionsfeld von einem seiner ersten Pioniere, der schon seit 27 Jahren darin arbeitete, nachdem er 7 Jahre seine Kräfte der Kamerunmission gewidmet hatte. Im I. Teil über Land und Leute hat er den geographisch-ethnographischen Hintergrund oder Gegenstand aufgezeigt und bewiesen, daß die australischen Ureinwohner zwar auf tiefster Kulturstufe stehen und manche Unvollkommenheiten haben, aber doch längst nicht so schlecht sind wie ihr Ruf: zuerst schildert er den Erdteil, seine Entwicklung und Entdeckung, Klima und Bewässerung, Pflanzen- und Tierwelt; dann die Eingeborenen in ihren Beziehungen zu den Weißen und ihren Rasseneigentümlichkeiten, Schmuck, Waffen und Geräte, Jagd und Fischfang, Verirrungen und Fernmeldungen, Tänze und Initiationen, Charaktereigenschaften und Familienleben, wirtschaftliche und soziale Einrichtungen, Frau und Kind, Magie und Zauberei, Totenklage und Bestattung, Religion und Weltanschauung, Sprachen und Idiome (mit dem Vaterunser als Probe); endlich als Gegenstück von blendender Überlegenheit, aber auch schwerer Schuld an der einheimischen Rasse das „weiße Australien“ mit Staatenbildung, Bevölkerung (spez. Deutsche), sozialen Verhältnissen, Schul- und Bildungswesen, Freimaurerei und Konfessionen, dem blühenden kirchlichen Stand katholischerseits (Statistik von 1927), Ackerbau und Viehzucht, Bergbau und Industrie, Perlfischerei, Handel und Verkehr, Banken und Finanzen, staatliche Verfassung und politische Lage. Der II. Teil will die Mission darstellen, zunächst allgemein in einem geschichtlichen Überblick die protestantischen und katholischen Missionsversuche mit einem sehr instruktiven und vernünftigen Exkurs über die besonderen Hemmnisse und die richtige